

Erasmus-Studium an der Universität Avignon im WiSe17/18

Bewerbungsphase

Ich war mit meiner Bewerbung für das Auslandssemester vergleichsweise spät dran. Meine hauptsächliche Intention war es, nach Frankreich zu kommen, um Fortschritte in der französischen Sprache zu machen. Beim Gespräch mit der Erasmus-Beauftragten stellte sich heraus, dass es von meinem Institut aus am einfachsten war, nach Avignon zu gehen. Das passte mir gut und ich bewarb mich ausschließlich für Avignon. Der bürokratische Aufwand, der darauf folgte, war schon recht groß, aber es verlief alles reibungslos. Am meisten machte mir das Erstellen des Learning Agreements zu schaffen. Das lag einerseits daran, dass die Website der Universität Avignon sehr unübersichtlich war (mittlerweile wurde sie erneuert, ich weiß nicht, ob es jetzt besser ist), andererseits aber auch an meinen sehr begrenzten Sprachkenntnissen. Ich hatte zu dem Zeitpunkt erst gut ein halbes Jahr Französischunterricht am Fremdsprachenzentrum der Uni Bremen genommen. Für Leute mit besseren Kenntnissen wird das sehr viel einfacher sein.

Unterkunft

Als ich schließlich die Zusage bekam, stellte sich die Frage nach der Unterkunft. Es gibt in Avignon günstige, subventionierte Wohnheime für Studierende, sowie luxuriöse und dementsprechend teure. Ich rate von beiden dringend ab und empfehle, eine Wohngemeinschaft zu suchen.

Sowohl die günstigen als auch die teuren Wohnheime sind nur spärlich eingerichtet, sodass viele Leute, die ich in diesen Wohnheimen kannte, ganze Reisekoffer-Ladungen voll von der nächsten Filiale eines Einrichtungskonzerns einkaufen mussten. Ich bin in eine private WG gezogen, die vollständig eingerichtet war, was wahrscheinlich die beste Entscheidung des ganzen Vorbereitungsprozesses war. WG-Inserate können bspw. auf der Website appartager.com gesucht werden. Preislich lag ich damit zwischen den beiden Wohnheimsklassen, 350€ inklusive aller Nebenkosten musste ich monatlich zahlen. Das lag auch daran, dass ich *extra-muros* gewohnt habe, also außerhalb der Mauern der Altstadt. Innerhalb der Mauern liegt die Miete nochmal um 70 bis 100€ höher, was daran liegt, dass die Altstadt schöner ist, mehr kulturelles Leben bietet und auch als sicherer gilt (ich fühlte mich außerhalb der Mauern nie unsicher, es wird zum Teil einfach ein

Stadtteil-Klischee sein, wie wir das in Bremen auch kennen). Zudem musste ich nur zehn Minuten zu Fuß laufen, um in die Innenstadt zu gelangen. Meine Mitbewohner*innen waren alle französisch, sodass ich zuhause etwas Sprachpraxis bekam und auch schnell Kontakte außerhalb der „Erasmus-Blase“ hatte.

Anreise, Einführungswoche, Finanzielles

Angereist bin ich mit einer Kommilitonin, die ebenfalls ein Studium in Avignon aufnahm. Wir sind mit ihrem Auto gefahren. Für die Rückreise nach Weihnachten und meine letztendliche Abreise zurück aus Avignon nahm/nehme ich den Zug. Wenn man früh bei der Deutschen Bahn bucht, kann man die Zugfahrt von Bremen aus für nur 50€ bekommen. Sie dauert insgesamt um die zwölf Stunden mit nur einmal umsteigen. Mir persönlich war das lieber, als dauernd zu fliegen, wobei ich auch einmal ein Flugzeug genommen habe, was aufgrund verschiedener Komplikationen eine viel nervigere Reise war, als die mit dem Zug.

Nachdem ich den Bewerbungsprozess als sehr bürokratisch empfunden hatte und gerade die Online-Immatrikulation mich viele Nerven gekostet hatte, war ich überrascht, wie individuell hilfsbereit die Mitarbeiter*innen des Maison Internationale in Avignon sich um die Anliegen aller Erasmus-Studierenden gekümmert haben. Die Einführungswoche fand ich sehr gut gelungen und sie hat mir geholfen, mich zurecht zu finden. Außerdem haben Freiwillige des Erasmus Students Network ein Kennenlern- und Freizeitangebot auf die Beine gestellt.

Mein Learning Agreement musste ich komplett über den Haufen werfen. Das tatsächliche Kursangebot entsprach nicht dem, das ich zuvor auf der Website genutzt hatte. Das mag auch daran liegen, dass es kein einheitliches Vorlesungsverzeichnis gab, sondern nur PDF-Dateien mit Studiengangsverläufen und möglichen Angeboten. Es war nicht einfach, mir letztendlich mein neues Learning Agreement zusammenzustellen, da ich das Online-Portal unglaublich unpraktisch und schlecht organisiert fand.

Während der gesamten Orientierungswoche und noch darüber hinaus gab es in der Eingangshalle der Universität Stände von Banken und Versicherungen. Eine Versicherung für ein WG-Zimmer kann man auch vergleichsweise einfach online abschließen, beispielsweise bei der ADH. Ein Bankkonto in Frankreich zu eröffnen ist deshalb unerlässlich, da man ein Wohngeld beantragen kann (das sogenannte CAF) welches aber nur auf französische Konten überwiesen wird. Ich habe mir allein deshalb also ein Konto bei der BNP Paribas eingerichtet und darauf monatlich ungefähr 130€ CAF-Wohngeld überwiesen bekommen. Eine Einführung darin, wie man das CAF beantragen

kann, haben wir in der Orientierungswoche bekommen. Der Bearbeitungsprozess dauert recht lange und irgendwann fragt man sich, ob man überhaupt noch Rückmeldung geschweige denn Geld bekommt, aber es lohnt sich letztendlich.

Die Erasmus-Förderung betrug für mich 300€ monatlich. Einen Teil davon bekommt man allerdings erst nach Absolvierung des Semesters ausgezahlt.

Im Juli, wenn das große Festival d'Avignon stattfindet, können Studierende recht einfach kurzfristige Jobs in den vielen Theatern der Stadt finden, beispielsweise im Kartenverkauf am Schalter oder am Telefon oder als Flyerverteiler*innen.

Kurswahl und Universität

Ich hatte das Gefühl, mit keinerlei Einschränkungen in meiner Kurswahl konfrontiert gewesen zu sein. Immatrikuliert war ich im Fachbereich *Sciences Humaines et Sociales* im Master-Studiengang *Stratégies du Développement Culturel*. Ich habe aus ganz verschiedenen Fakultäten Vorlesungen und Seminare besucht, was sowohl für meine Erasmus-Beauftragte in Bremen als auch in Avignon in Ordnung war. Es waren allerdings auch alle Kurse, die irgendwie Bezug zu meinem Studiengang Transkulturelle Studien aufwiesen. Außerdem wurde mir gesagt, dass Master-Studierende in Avignon ohnehin mehr Freiheiten bezüglich individueller Studiengestaltung hätten. Insgesamt ist es nämlich ein sehr verschultes System, indem man studiert. Vorlesungen funktionieren so, dass vorne der*die Dozent*in steht und redet, und die Studierenden versuchen möglichst wortwörtlich alles wichtige mitzuschreiben. PowerPoint-Folien werden nicht irgendwo hochgeladen, sondern auch abgeschrieben. Es besteht ein omnipräsentes Rauschen von Dutzenden Laptops, auf denen die gesamte Seminarzeit über getippt wird. Diskussionen gibt es sehr selten in Vorlesungen, aber natürlich kommt es auch auf den*die Dozent*in an. Ich hatte auch Kurse, die mehr Flexibilität boten. Die Prüfungsleistungen bestanden in fast all meinen Kursen aus Klausuren. In manchen Kursen wurden zwei, in anderen nur eine Klausur geschrieben, welche dann darüber entschieden haben, ob man den Kurs bestanden hat oder nicht. Die Klausuren kommen oft geballt in bestimmten Wochen des Semesters. Sie bestehen hauptsächlich aus Wissensabfragen, also aus der Wiedergabe der von der Lehrperson vorgetragenen Inhalte.

In die Kurse konnte man einfach gehen und wurde dann manuell als Teilnehmer*in erfasst, eine vorherige Registrierung war nicht notwendig. Wichtig zu wissen ist, dass man nur zweimal pro Kurs unentschuldigt fehlen darf (man fällt sonst automatisch durch) und immer Anwesenheitslisten herum gegeben werden. Gerade wenn man anfangs noch keine Orientierung hat oder – wie in meinem Fall – sich komplett neue Kurse suchen muss, verpasst man schon mal die erste

Seminarsitzung.

Die Kurse finden zum allergrößten Teil in französischer Sprache statt. Mit meinem Sprachniveau war es mir zu anstrengend, alle Kurse auf Französisch zu belegen, weshalb ich auch nach englischsprachigen Ausschau gehalten und auch einige gefunden habe. Letztendlich hatte ich ungefähr jeweils zur Hälfte englisch- bzw. französischsprachige Kurse. Es gibt darüber hinaus breit gefächerte Sport- und Kulturkurse an der Universität.

Es gibt Professor*innen, die sehr verständnisvoll, interessiert und entgegenkommend sind, was besondere Schwierigkeiten von Erasmus-Studierenden betrifft, wenn es bspw. um sprachliche Probleme o.Ä. geht. Andererseits gibt es auch solche, die keine Rücksicht nehmen. So ließ mich bspw. ein Professor, der um meine sprachlichen Schwierigkeiten wusste, in einer Soziologie-Klausur mit 9,5 von 20 Punkten durchfallen. 10 hätte ich zum Bestehen gebraucht. Es kommt, wie anderswo auch, ganz auf die jeweilige Person an.

Freizeit und Kulturelles

Avignon ist bekannt für seine Theaterkultur. Es gibt in der Centre Ville unzählige kleinere und größere Theater. Das rührt daher, dass jedes Jahr im Juli ein großes, dreiwöchiges Theaterfestival in der gesamten Innenstadt stattfindet. Es lohnt sich also sehr, ein Erasmus-Semester in Avignon im Sommer zu machen. Davon abgesehen ist Avignon aber eine sehr ruhige Kleinstadt. Wer die Festivalzeit miterlebt hat, bemerkt einen starken Kontrast zu der Zeit nach dem Festival. Dennoch gibt es ein gutes Ausgehangebot: Neben den Kneipen am Place Pie (die allerdings alle recht teuer sind), gibt es Kinos, Cafés, verschiedene Discos und Konzerte, u.a. in dem hervorragenden Jazz-Club AJMI Jazz.

Um kulturelle Veranstaltungen für Studierende zugänglich zu machen, bekommt man an der Universität den „Patch Culture“. Das ist eine Art Ausweis, mit dem man starke Ermäßigungen im Kulturangebot bekommt. Beispielsweise Konzerte und Theaterplätze für 5€, die normalerweise 16€ kosten.

Über ziemlich günstige Fernbusse kann man Ausflüge in die umliegenden Dörfer, ans Meer oder zu den Sehenswürdigkeiten Südfrankreichs unternehmen.

Abschluss des Semesters

Eigentlich geht das WiSe von September bis Mitte Januar, allerdings werden die Januar-Wochen häufig nur noch genutzt, um entfallene Seminarsitzungen oder Klausuren nachzuholen. Ich war zu

Weihnachten im Prinzip auch fertig mit meinem Semester, lediglich zwei Proben des Chores wurden noch im Januar nachgeholt. Viele Erasmus-Studierende brauchten nach Weihnachten schon gar nicht mehr wieder nach Avignon zurückkommen. Mein Transcript of Records habe ich sehr pünktlich erhalten und damit war ich dann fertig. Für den Februar bin ich noch da geblieben, um an einer eigenständigen Forschung zu arbeiten.

Über die letztendliche Anerkennung meiner Prüfungsleistungen aus Avignon für meinen Studienverlauf in Bremen kann ich leider noch nichts sagen, denn diesen abschließenden Schritt habe ich noch vor mir. Mein Learning Agreement wurde abgesegnet und ich habe die Kurse bestanden, also sollte dem eigentlich nichts im Wege stehen. Die Benotung ist hier in Avignon allerdings um einiges weniger wohlwollend, als ich es aus Bremen gewohnt war, sodass sich das Auslandssemester auf meinen Notenschnitt wohl leider negativ auswirken wird.

Fazit

Ich bin der Meinung, dass sich das Semester in Avignon für mich sehr gelohnt hat. Ich habe mein Französisch verbessern können, was auch mein hauptsächliches Anliegen war, und viele Leute kennengelernt, die ich vermissen und von denen ich einige irgendwann besuchen werde. Natürlich wird man immer mal wieder vor Herausforderungen gestellt, allein schon in der Anfangsphase, wo man sich zurechtfinden, Kontos eröffnen, Versicherungen abschließen etc. muss. Letztendlich ist das aber alles machbar und man wird dadurch viel selbstständiger. Auswirkung auf mein weiteres Studium oder die weitere Lebensplanung hat das Semester nicht genommen, soweit ich das bisher beurteilen kann. Nachdem ich schon mehrere Jahre in Bremen studiert hatte, war das Semester in Avignon trotz des sehr schulischen universitären Systems eine tolle Abwechslung für mich, die ich gerne weiter empfehle.